

< Will Vesper >

1962

Als Will Vesper im achtzigsten Lebensjahr auf Gut Triangel am 11. März starb, was die Zeitungen mit höchstens drei Zeilen vermerkten, erinnerten sich manche Südostdeutschen daran, daß der Dichter 1936 in vielen ihrer Städte aus eigenen Werken vorlas, in Budapest, Bukarest, Belgrad, im Banat, in Siebenbürgen und Kroatien. Die Säle waren überfüllt. Mitunter

lauschten 8000 Menschen. In Hermannstadt fanden Hunderte keinen Platz. „Der gleichen wäre in Deutschland unmöglich“, schrieb er seiner Frau und fühlte sich „wie ein Fürst gefeiert“.

Er war der Sohn eines waldeckischen Bauerngeschlechts; bäuerliche Anständigkeit und Geradheit, auch die Fähigkeit zu heftigem Zorn, Mut vor jedermann, Freude am Kampf, an scharfer Kritik, am Helfen und Genießen gehörten zu seinem Wesen. Eine so männliche Persönlichkeit, ihre deutsche Art und Gesinnung mußten den Südostdeutschen gefallen, die er lieben lernte, was sich auch darin äußerte, daß er auf dem großen Gut seiner Frau nach 1945 gern Donauschwaben und Siebenbürger beschäftigte.

So gegenwartsnahe er lebte, er lebte doch zugleich — ganz naturhaft — in der deutschen Vergangenheit; daher kam es, daß er viele bedeutende Dichtungen des Mittelalters hochdeutsch nachdichtete und in mehreren weit verbreiteten Sammelbänden Schätze unserer Literatur veröffentlichte. Seine berühmte „Ernte deutscher Lyrik aus acht Jahrhunderten“, erstmals 1906 erschienen, blieb die beste Gedichtanthologie dieser Art bis heute. Schlicht, innig und rein ist seine eigene Lyrik. Seine epische Kunst schuf zahlreiche Bücher; am bekanntesten wurde der Roman „Das harte Geschlecht“; man sollte aber auch zu den Erzählungen greifen; man entdeckt dabei manche Kostbarkeit.

Zwischen beiden Weltkriegen gab Vesper die Zeitschrift „Die schöne Literatur“ heraus, die er später „Neue Literatur“ nannte; sie focht gegen das Verkrampfte, Zersetzende, modisch Törichte im Schrifttum und war ein Helfer des Wertvollen, auch der südostdeutschen Dichtung. Gelegentlich schoß Vespers Temperament übers Ziel. Nach 1945 wurde er deswegen maßlos beföhdet und verleumdet. Er hätte darauf hinweisen dürfen, daß er unter Hitler oft genug gegen Unrecht und Dummheit aufgetreten war, daß man ihm, dem treuen Christen, im Krieg seine Zeitschrift wegnahm und sie unter ministerielle Leitung

stellte, aber er schwieg; eine Möglichkeit, sich ohne Demütigung zu wehren, bestand ja nicht.

Wer mit ihm in Triangel über die Felder fuhr und abend beim Wein seine Gedanken anhörte, erkannte, wie schwer er an Deutschlands Elend litt. Der alte Vulkan glühte noch heiß wie zuvor, doch was Vesper jetzt schrieb, waren meist besinnliche Dichtungen, Märchen, Gedichte, Sprüche, wie es der Natur seiner Jahre entsprach. Es war gut bei ihm, denn für ihn hatte jedes Ding einen echten Wert oder Unwert. Eine gesündere Zukunft wird das wieder schätzen, das Gültige aus seinem Werk herauszuheben und dem Bestand deutscher Dichtung einfügen.

Südostdeutsche Volkskulturellen,
München, 1962, Seite 167-168

↑
kleine Schatz

ikgs